

Wanderung Südkreuz-Teltow

Eine Wanderung entlang des Teltowkanals

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Eine innerstädtische Wanderung durch Parkanlagen und entlang des Teltowkanals bis ins brandenburgische Teltow. Diese Wanderung wurde am 6. Februar 2022 als Angebot der Gruppe „Die Wanderer 25±5 km“ im Deutschen Alpenverein Sektion Berlin durchgeführt.

Start ist am Bahnhof Südkreuz. Der Bahnhof Südkreuz ist der drittgrößte Fernbahnhof Berlins und ein Kreuzungsbahnhof der S-Bahn. Dieser Neubau wurde 2006 in Betrieb genommen, zuvor war es der S-Bahnhof Papestraße.



Bahnhof Südkreuz

Wir starten am Ausgang der Westhalle am Hildgard-Knef-Platz. Entlang des Bahnhofsgebäude geht es nach Süden. Parallel zu den Bahngleisen können wir über eine Fußgängerbrücke den Sachsendamm und die Stadtautobahn queren. Ein breiter Asphaltweg führt uns in den Hans-Baluschek-Park. Gleich am Anfang am Zaun des Gartenbauamtes ein Transparent zum Start des Jakobsweges nach Santiago. de Compostela.



Hans-Baluschke-Park

Nach rund 300 m kommen wir zur Fußgängerbrücke über die S-Bahn. Wir gehen über sie und befinden uns am Eingang des Natur-Parks Schöneberger Südgelände. Der Park wird von Grün Berlin

unterhalten, es wird ein Eintritt von 1,00 € zum Unterhalt des Parks erhoben.



Brücke zum Südgelände

Das Südgelände ist der alte Rangierbahnhof Tempelhof. Eröffnet 1869, war er in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen der wichtigste Güterumschlagsplatz Berlins, es gab 60 parallele Gleise. Nach dem Krieg wurde der Betrieb 1952 eingestellt, das Bahnhofsgelände verwilderte, d. h. Spontanvegetation entwickelte sich. Seit 2000 gibt es nun den Natur-Park Schöneberger Südgelände. Auf dem Gelände wurde ein Wegenetz angelegt und etliche Kunstobjekte aufgestellt.

Gleich hinter dem Nordeingang biegen wir am Wegweiser nach links ab, es geht eine kleine Treppe hinauf. Es folgt ein im Gleisbett angelegter Waldweg weiter. Nach guten 300 m erreichen wir den Steg aus Metallrosten. Auf ihm und nach seinem Ende in südlicher Richtung weiter, der Wasserturm auf dem Südgelände lugt schon hinter den Bäumen hervor.



Gleisweg im Natur-Park Südgelände

Durch die Bäume erblicken wir dann linkerhand die Dampflok 50 3707-2 (Baujahr 1941). Sie wurde 1997 hierher überführt und 2008 restauriert.



Dampflokomotive

Wir kommen vorbei am Haus der Brückenmeisterei. Hier befindet sich ein Infopunkt von Grün Berlin, wo es Infomaterial zum Südgelände und anderen Berliner Grünanlagen gibt. Hinter der Brückenmeisterei steht der Wasserturm von 1927. Er ist 50 m hoch und wurde 2019 saniert. Östlich davon befindet sich der Lagerhof, der zum Kunsthof umgestaltet wurde, eine moderne Interpretation des Giardino Segreto (geheimer Garten). Südlich davon die Die Lokhalle, sie ist der Rest eines Ensembles aus drei Werkstatthallen von 1910.



Kunsthof - Giardino Segreto



Graffitimalerei

Es geht zurück zum Wasserturm und weiter bis zum Bahnviadukt. An dessen Wand zwei Graffiti-

bilder. Ein Durchgang führt zum Ausgang am S-Bahnhof Priesterweg.

Exkurs: Wer den Insulaner, den ältesten Trümmerberg Berlins, noch nicht kennt, kann diesen Weg nehmen. Entlang des Prellerweges bis zum Musterdamm, dort befindet sich das Planetarium. Von der Ecke Musterdamm/Prellerweg führt ein Weg den 78 m Berg hinauf, wo sich oben die Wilhelm-Foerster-Sternwarte befindet. Von dort wieder nach Osten hinunter und zurück zum Prellerweg.

Ohne diesen Abstecher folgen wir aber dem Bahnviadukt nach Süden. Kurz vor dem Prellerweg geht der Weg geradeaus nicht mehr weiter, alte Bahnbrücken liegen vor uns. Über eine Treppe geht es hier nach Osten hinunter. Vor uns neue Bahnbrücken über den Prellerweg aus Beton.



Prellerweg - Bahnbrücken

Dem Prellerweg folgen wir nach Osten. Über die Röblinstraße hinüber und dort eine kleine Treppe hinauf. Die Siedlung Lindenhof ist erreicht. Ihr Bau orientierte sich an der Gartenstadtidee und die Siedlung feierte gerade ihr 100jähriges Bestehen.



Lindenhof

Wir erreichen den Innenbereich der Siedlung, wo eine Parkanlage um den Lindenhofweiher herum angelegt wurde. Links von uns liegt am Westrand des Lindenhofweiher das Wohnhochhaus von 1969. Wir gehen geradezu weiter entlang den alten Siedlungshäusern. Am Ende des Hausriegels sehen wir die Gärten des nächsten, weiter südlich liegenden Hausriegels (Selbstversorgung im Sinne der Gartenstadtidee). In der Mitte des Lindenhofweiher eine Brücke, über die wir nach Norden zur Suttnerstraße gehen.



Lindenhofweiher

Die Suttnerstraße ist die zentrale Achse der Siedlung. Östlich von ihr die älteren Bauten. Auf der Westseite gab es viele Kriegsschäden durch Luftangriffe, hier wurden nach dem Krieg neue Häuser errichtet.



Siedlung Lindenhof - Suttnerstraße

Wir erreichen die Eythstraße und biegen nach Osten ab. Nördlich der Eythstraße neuere Teile der Lindenhofsiedlung. Diese wurden schon um Bauhausstil erbaut. An der Eythstraße erreichen wir nun den Friedhof Eythstraße. Von Eingang ergibt sich ein Blick auf die imposante Friedhofskapelle (1910-12). Auf der Nordseite der Eythstraße die Michaelkirche. Sie wurde 1955 erbaut und für ihren Bau wurden auch Trümmersteine verwendet.



Michaelkirche

Am Ende der Eythstraße steht wir vor dem Alboinplatz. Der Alboinplatz ist nach Alboin, dem König der Langobarden (ca. 526-572/73) benannt. Wir gehen geradeaus weiter über den vom Gartenarchitekten Erwin Barth gestalteten Platz. Rechts von uns im Kessel die „Blanke Helle“. Ein Toteisloch, wo sich bis heute ein See gehalten hat. Dessen Seespiegel sank infolge des Baus des Teltowkanals deutlich ab.



Alboinplatz

Der Weg durch den Park wendet dann sich nach Süden. Wir kommen auf das Stier- oder Auerochsendenkmal (von Paus Mersmann, 1934-37) zu. Es ist 7 m hoch und wurde mit 3.000 Steinen aus Rüdersdorfer Kalk verkleidet.



Skulptur Auerochse

Es geht nach Süden durch die Alboinstraße weiter. Über die Arnulfstraße (Ampel) hinweg und neben der Bushaltestelle über einen Fußweg zum

Gerdsmeierweg und auf ihm weiter. Auf den Südseite folgt eine Grünanlage, die Marienhöhe. Nachdem wir ein Stück an der Grünanlage entlanggelaufen sind, biegen wir links in den Park ab. Geradezu fällt der Blick auf einen Kessel, Überreste einer Kiesgrube.



Marienhöhe

Wir gehen auf dem Weg links um diese Senke herum. Danach steigt der Weg etwas an. Ein Weg führt rechts weiter bis auf den Gipfel hinauf, ist aber seit 2017 gesperrt.

Der Gipfel ist 73 m hoch. Früher war hier der Rauenberg (58 m). Sand- und Kiesabbau haben ihn verschwinden lassen, nach dem Kriege erfolgte dann die Ablagerung von Trümmerschutt bis 1951. Auf dem Gipfel befindet sich ein Gedenkstein für die Opfer von Krieg und Unterdrückung und ein Denkmal des TP Rauenberg (von 1985). Es ist ein trigonometrischer Punkt I. Ordnung und war Ausgangspunkt für die Berechnung der geographischen Koordinaten des Preussischen Haupt-Dreiecknetzes.



Trigonometrischer Punkt Rauenstein

Da der Gipfelweg versperrt ist, folgen wir dem Weg weiter südwärts. Eine Treppenanlage wird erreicht, hier geht hinunter und dem gerade ver-

laufenden Fußweg folgen wir bis zur Attilastraße. Über sie hinweg und weiter der Gersdorfstraße folgen. Es geht bergab und wir kommen zur Techowbrücke über den Teltowkanal.



Teltowkanalweg

Vor der Brücke rechts auf den Uferweg am Teltowkanal. Zwischen Teltowkanal und Kleingärten geht es westwärts bis zur Ringstraße. Eigentlich führt der Weg weiter entlang des Teltowkanals, aber noch ist die Dresdner Bahn im Wiederaufbau. Die Dresdner Bahn besteht seit 1848, in der Nachkriegszeit (1950er Jahre) und nach dem Mauerbau verfiel sie. Hier müssen wir eine Umleitung laufen. Über Ringstraße, Attilastraße – vorbei am S-Bahnhof Attilastraße – und die Reutlinger Straße erreichen wir den Teltowkanal wieder am Maulbronner Ufer.

Es geht westwärts. Auf dem Südufer der Hafen Lankwitz mit einem großen Tanklager. An der Sieversbrücke vorbei und wir kommen an die Trasse der Anhalter Bahn. Hier wurde schon 2004 die Fernbahn mit neuen Brücken ertüchtigt, hierüber läuft der Bahnfernverkehr vom und zum neuen Nord-Süd-Tunnel der Bahn. Auf der Westseite die alte S-Bahnbrücke.



Teltowkanal – S-Bahn-Brücke

Unter der Brücke hindurch und es geht auf schmalen Pfad direkt am Ufer des Teltowkanals weiter. Unter der Fußgängerbrücke „Edenkobener Steg“ hindurch (Hinweis: Treppe hier endet an verschlossener Tür) und vor der Siemensbrücke über

die Treppe nach oben. Vorher Obacht, eine Stelle am Kanalweg ist offenbar rutschungsgefährdet, vorsichtig passieren! Weiter über Am Eichgarten, an der Hannemannbrücke vorbei.

An der Ecke Stindestraße die Wohnanlage Eichgarten (1914). Die kleine Anlage davor 2004 wurde neu gestaltet nach dem Motto „Spring ins Wasser“ mit Spielfischskulpturen.



„Spring ins Wasser“ mit Spielskulpturen

Hinter der Wohnanlage biegen wir vom Teltowkanal ab und begeben uns in den Stadtpark Steglitz, der 1914 angelegt wurde. Rechterhand ein eingefaßter Bereich mit der Skulptur „Begegnung“. Ein Stück weiter nehmen wir den Weg nach rechts. Er führt uns im Bogen nach Norden und am Restaurantteich vorbei.



Restaurantteich

Vorbei am Pilz und später der Parkgärtnerei. Es geht nun nach Westen, vorbei am Schmuckbeet, dem Restaurant „Am Rosengarten“ und dem Musikpavillon.



Skulptur „Erwachendes Mädchen“

Rechts dann der Rosengarten mit der Skulptur „Erwachendes Mädchen“ und vor uns der zentrale Springbrunnen. Hier rechts und gleich wieder links in den nächsten Weg. Vorbei an der Skulptur „Bacchus“ kommen wir zum Kleinen Stadtparkteich, dann links entlang einer Bachrinne zum Fontänenenteich.



Fontänenenteich

Hier erst weiter nach Süden am Ostufer und dann rechts abbiegen und zwischen den beiden Teilen des Fontänenenteichs hindurch. Rechts auf einer Insel die Skulptur „Zwei Robben“. Am Westufer des Sees links haltend weiter, es geht über die Sedanstraße in den Westteil des Stadtparks. An der nächsten großen Wegkreuzung treffen auf das Wandervogel-Denkmal, etwas versteckt im Gebüsch.



Wandervogel-Gedenkstein

Die Wandervogelbewegung wurde 1896 von Karl Fischer in Steglitz (am Gymnasium Steglitz) gegründet. Im weiteren Verlauf liegt rechts im waldigeren Bereich der Göbenteich, der einzige natürliche Teich im Stadtpark Steglitz.

Nun über die Klingsorstraße hinüber. Der Weg wendet sich bald nach Westen, wo wir die Birkbuschstraße queren und den Bäkepark erreichen. Nach 250 m erreichen wir den Hauptteil des Parks mit dem, Flüsschen Bäke. Hier links. Es geht wieder über die Klingsorstraße und die Bäke auf unserer rechten Seite weitet sich zum Bäketeich auf. Der Teich wurde künstlich angelegt, um die Schwebstoffe aus der Bäke zu filtern, bevor diese in den Teltowkanal fließt. Und damit ist auch der Teltowkanal wieder erreicht. Der Teltowkanal nutzt ab hier das ehemalige Flussbett der Bäke.



Bäketeich

Es geht rechts ab über die Paul-Schwarz-Promenade weiter entlang des Teltowkanals. Paul Schwarz war der erste Bezirksbürgermeister von Steglitz nach dem 2. Weltkrieg, aber nach nur einem Monat im Amt von Angehörigen der sowjeti-

schen Besatzungsmacht verhaftet. Er starb 1951 in einem DDR-Zuchthaus.



Teltowkanal

Wir kommen nun vorbei am Klinikum Steglitz oder Benjamin Franklin. Es wurde 1968 als Klinikum der FU Berlin eröffnet und gehört seit 2003 zum Charité-Verbund. Bei seiner Gründung war es einer der größten Krankenhauskomplexe in Europa, der alle Institute, Kliniken und Hörsäle in einem Gebäude vereinte. Später wurde für den Rettungshubschrauber eine Plattform am Teltowkanal gebaut, unter der der Wanderweg am Teltowkanal hindurchführt.



Rettungshubschrauber im Anflug



Teltowkanal an der Hubschrauberplattform



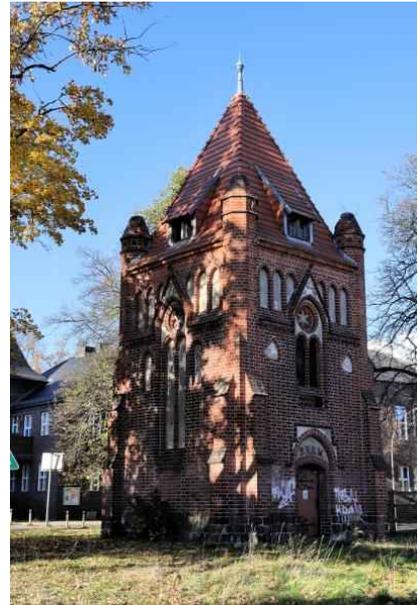
Paul-Schwarz-Promenade

Hinter dem Klinikumsgelände biegen wir rechts ab (Wegweiser), wir kommen hier zum Schloßpark Lichterfelde. Zum Schloßpark gehört das eingezäunte Gebiet am Teltowkanal, ein Rest des Auwaldes des ehemaligen Bäketales. Wir gehen durch den Schloßpark und folgen dem rechten Weg, der am Hindenburgdamm endet. Hier links und vorbei am Schloß bzw. Gutshaus Lichterfelde (auch Carstenn-Schlößchen).



Schloßpark Lichterfelde

Der Dorfanger Lichterfelde ist nun erreicht. Gleich am Anfang eine kleines Backsteinhaus. Ein Schaltheus der BVEW (Berliner Vororts-Elektricitäts-Werke) von 1901, das unter Denkmalschutz steht.

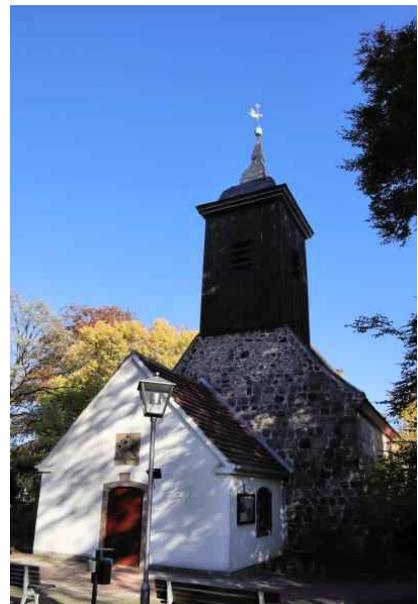


Schaltheus



Pauluskirche

In der Mitte des Dorfangers die große Pauluskirche von 1900, die im 2. Weltkrieg ausbrannte und 1957 wiedereingeweiht wurde. Im Süden des Dorfangers die Dorfkirche aus dem 14. Jh. Mit zwei wappengeschmückten Gruftkapellen.



Dorfkirche Lichterfelde

Wir gehen wieder ein Stück zurück und biegen nach Osten in die Kraherstraße ein. Auf ihrer Nordseite medizinische Institute der Charité und dann auf der Südseite der sogenannte „Mäusebunker“. Als Tierversuchslabor der FU Berlin 1971-80 erbaut, heute anderweitig von der Charité genutzt.



„Mäusebunker“

Über den Krahersteg überschreiten wir den Teltowkanal und biegen rechts in die Eduard-Spranger-Promenade ein. Die Eduard-Spranger-Promenade ist ein den Teltowkanal begleitender Park, er wurde zum 1. Lichterfelder DiscGolfPark ausgebaut. Hier kann man mit Frisbee-Scheiben Golf spielen. Durch den Park hindurch nach Süden, an der Rotunde vorbei und über die Bäkestraße hinüber.

Im Südteil des Parks kommen wir zum Ikarus-Denkmal (Otto-Lilienthal-Denkmal) von 1912/14. Ein bronzenener Ikarus mit zwei mächtigen Schwingen steht auf einem vier Meter hohen steinernen Sockel, an dem mehrere Gedenktafeln angebracht sind.



Ikarus-Denkmal

Weiter entlang des Teltowkanals. An der Königsberger Straße stoßen wir auf die „Treidel-Szene“.

Hier wird in einem Glashaus eine alte elektrische Treidellok und daneben der Bug des 1984 abgewrackten Binnenschiffs „SANS SOUCI“ in Form einer Szene präsentiert. Am Glashaus dazu Informationen.



Treidelszene - Binnenschiffbug

Nun geht es über die Emil-Schulz-Brücke wieder auf die Westseite des Teltowkanals und dort an seinem Ufer weiter.



Teltowkanalweg

Gleich zu Beginn des Teltowkanalweges im Gebüsch ein kaum lesbar Bismarckstein. Auf der Ostseite folgt dann das Heizkraftwerk Lichterfelde (Barnackufer). Es ist mit seinen hohen Kesselhäusern und Schornsteinen weithin sichtbar. Es ging 1972 in Betrieb und ist seit 2019 außer Betrieb. Es wurde von einem Gas- und Dampfturbinen-Heizkraftwerk abgelöst, die Kesselhäuser sollen demnächst abgebaut werden.



Heizkraftwerk Lichterfelde (Barnackufer)

Rund 500 m weiter ist die Wismarer Straße an der Eugen-Kleine-Brücke erreicht. Hier ein Denkmal zum ehemaligen KZ-Außenlager, das hier von 1942 bis 1945 bestanden hatte.



Denkmal KZ-Außenlager

Weiter geht es auf dem Teltowkanalweg. Auf der Südseite des Teltowkanals gibt es eine Erweiterung des Kanals. An dessen Ufer (Höhe Paul-Gerhardt-Straße) befindet sich noch ein Rest des alten Grenzzaunes. Hier im Bereich dieser Bucht begann noch um 1900 der Teltower See. Der Teltowkanal wurde dann 1901-05 gebaut und durch den Teltower See geführt. Der Bereich um die Straße Am Stichkanal und der Zehlendorfer Stichkanal entstanden in diesem Zusammenhang.



Teltowkanalweg Höhe Am Stichkanal

Parallel zu Am Stichkanal geht es weiter. Am Weg sieht man hier Spuren des Bibers, der etliche Bäume angenagt hat. Ein Teil des Weges ist dann Straße, später wieder ein schmaler Pfad am Teltowkanal. Der Weg führt bis zum Ende der Halbinsel. Vorher wird mit einem (provisorischem) Wegweiser auf die Sackgasse aufmerksam gemacht und auf den gepflasterten Wegabzweig rechts verweisen. Er führt uns empor zur Brücke über den Zehlendorfer Stichkanal. Der Zehlendor-

fer Stichkanal ist nunmehr für die Schifffahrt gesperrt soll sich zu einem naturnahen Lebensraum entwickeln.



Stichkanal und Brücke über Stichkanal

Am Westufer des Stichkanals führt die Brücke zurück zum Teltowkanal. Auf schmalen Uferweg weiter, durch ein Tor hindurch und nach kurzer kommen wir zu alten Brückenfundamenten. Hier befand sich bis zur Sprengung am Ende des 2. Weltkrieges die Fritz-Schweitzer-Brücke der Wupperstraße.



Brückenfundament der Wupperstraße

Über dem Teltowkanal sieht man jetzt schon den Turm der Dorfkirche Teltow (St. Andreas). Noch ein Stück des Weges und die Knesebeckbrücke

ist erreicht. Die Knesebeckbrücke ist ein Neubau von 1990.

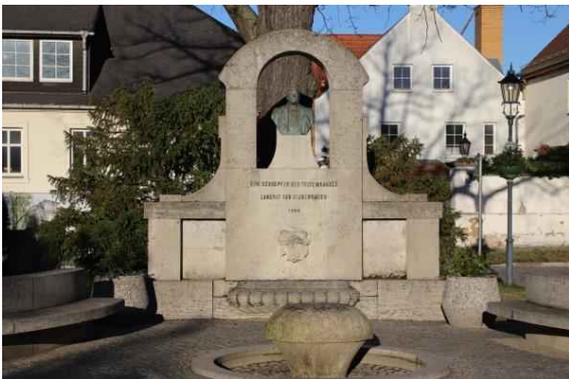


Teltowkanal mit Knesebeckbrücke

An der Knesebeckbrücke befindet sich auf der Ostseite ein Gedenkstein für ein frühes Opfer des Mauerbaus und auf der Westseite ein „Brückenstein“ zur Erinnerung an den 23.6.1990 (Brückeneröffnung). Wir gehen über die Knesebeckbrücke hinüber und erreichen Teltow.

Dann den ersten Wegabzweig nach rechts (Westen) nehmen und es geht noch ein Stück neben dem Teltowkanal weiter. Der Weg führt hinauf zur Zeppelinufer. Wir überqueren es und gehen durch die Badstraße zum Marktplatz von Teltow.

Am Marktplatz im Süden das neue Rathaus (mit Schriftzug auf dem Dach) und im Norden der Stubenrauch-Brunnen. Stubenrauch war Landrat des Kreises Teltow und Initiator des Teltowkanalbaus.



Stubenrauchbrunnen

Von der Nordseite des Marktes nach Osten in die Ritterstraße. Wir kommen vorbei am alten Spritzenhaus (von 1898), was zum Bürgerhaus umgebaut wurde. Dann rechts in den Fußweg zur Andreaskirche. Neben der Kirche wurden die alten Hartgußglocken aufgestellt. Eine Kirche gibt es hier seit dem 12. Jh., Neubau 1801 (nach Stadtbrand), 1910 wiederum ausgebrannt. In der Breiten Straße dann nach links. Wir erreichen den Zickenplatz. Auf der Nordseite eine Sitzgruppe mit einer Ziegenskulptur, mittig auf dem Platz ein Kriegerdenkmal von 1913, anlässlich der Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig eingeweiht.



Zickenplatz

Weiter durch die Breite Straße, über den Ruhlsdorfer Platz und durch die Mahlower Straße. Kurz vor der Anton-Saefkow-Straße links eine Bockwindmühle (flügellos).



750-Jahr-Feier-Turm

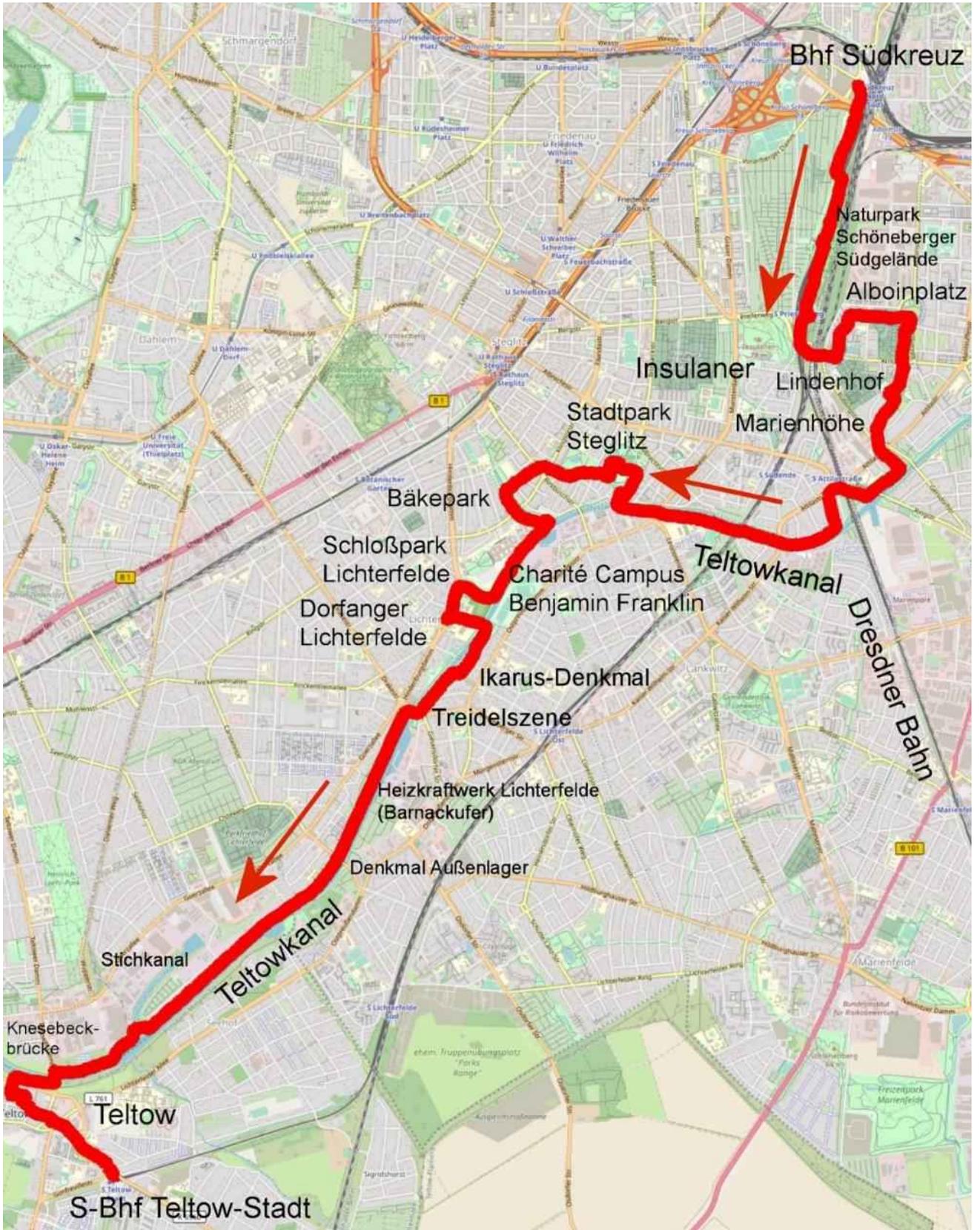
Wir wechseln auf die Südseite der Mahlower Straße und kommen auf den Ahlener Platz. Hier wurde zur 750-Jahr-Feier der Turm mit dem Motto "Tradition trifft Technologie" errichtet. Er zeigt Teltower Sehenswürdigkeiten, Firmen und Historisches auf Keramikplatten.

Damit ist auf der S-Bahn Teltow-Stadt erreicht. Mit der S25 ist die Rückfahrt zum Startpunkt am Bhf. Südkreuz möglich (im 20-Minuten-Takt, Bahnhof liegt im Tarifbereich Berlin C).



S-Bahn Teltow-Stadt

Die Wanderstrecke ist 20 km lang,
Zeitaufwand der Wanderstrecke ca. 5 ¼ Stunden



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende (www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius